

## BERICHTE VON TAGUNGEN

### *Waren die ersten Europäer Abenteurer?*

#### *Abenteurer als Helden der Literatur vom 16.-20. Jahrhundert*

Interdisziplinäre Euro-Konferenz der Universität GH Essen im Wissenschaftszentrum Bonn, 16.-19. Februar 2000 (Kongreßbericht)

Wenn der „Abenteurer“ spätestens im 19. Jahrhundert zum Mythos aufgestiegen ist, so hat er es dennoch bis heute weder zu einem Artikel in einem der großen europäischen Konversationslexika gebracht – noch widmete ihm die historische Forschung (die ihn als eine Verfallserscheinung des Ancien régime beschrieb) je mehr als ein beiläufiges Interesse. Dabei ist der Abenteurer keineswegs allein ein Phänomen des 18. Jahrhunderts. Vielmehr kann man seine Gestalt vom 16. bis ins 20. Jahrhundert hinein verfolgen.

Diese Kontinuität der abenteuerlichen Existenz seit dem 16. Jahrhundert bildete nun das Thema einer internationalen Forschungskonferenz, die die Universität GH Essen mit Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft und der Europäischen Kommission vom 16.-19. Februar 2000 im Wissenschaftszentrum Bonn veranstaltete: Zum ersten Mal unternahmen es ihre Referate, die Geschichte sowohl als die Genealogie des Abenteurers von seinen Anfängen bis in die Gegenwart zu beleuchten. Der Einladung zum Gedankenaustausch über die Abenteurer folgten in Bonn beinahe vierzig Wissenschaftler aus aller Welt, die verschiedene Fachdisziplinen (die Philologien, Geschichts- und Gesellschaftswissenschaften) vertraten.

Die Tagung wurde eröffnet mit der Begrüßung der Teilnehmer durch den Organisator, Horst Albert Glaser (Essen), und einem Grußwort von Dr. Michael Naumann, Staatsminister im Kanzleramt für die Angelegenheiten der Kultur und der Medien. Die einführenden Vorträge des Abends entwarfen eine allgemeine Typologie des Abenteurers vom 16. bis zum 20. Jahrhundert (S. Kleine, Essen) und zeigten (am Exempel Louis de Rougemont) den Schriftsteller, der sich in seiner Autobiographie als Abenteurer erfindet (M. Brändle, Brisbane). Das anschließende dreitägige Tagungsprogramm folgte einer zweifachen Systematik: Es stand insgesamt in einer historischen Chronologie, die von den „Ersten europäischen Abenteurern“ über die abenteuerlichen „Karrieren im Ancien régime“ zu den „(Welt-)Reisenden und Kolonialisten“ des 19. Jahrhunderts leitete. Daneben galten historisch allgemeine Sektionen den Themen des „Kolonialen Blicks“, den „Abenteurern als Schriftsteller“ und den „Abenteurerinnen“.

Die Anfänge des abenteuerlichen Lebensentwurfs beleuchteten Referate über Columbus, Don Juan de Tassis y Peralta, Cellini, Faust sowie die russischen Thronprätendenten im 17. und 18. Jahrhundert (B. Kytzler, Durban; K. Maurer, Bochum; R.-R. Wuthenow, Frankfurt/M.; G. Mahal, Knittlingen; A. Lavrov, St. Petersburg). Im Ancien régime, so zeigte die folgende Vortragseinheit, kristallisiert sich dann der Abenteurer zum gesellschaftlichen Typus – in den großen Namen der Casanova, Saxe, Keith, DaPonte, Neuhoff (behandelt in den Referaten von H. Scheible, Frankfurt/M.; H. A. Glaser, Essen; A. Cross, Cambridge; V. Kapp, Kiel; G. Dammann, Hamburg), daneben in Gestalt von Schwindlern, Glücksrittern, Scharlatanen (Referate M. Schmitz-Emans, Bochum; L. P. Guyon, Canterbury; A. Santa, Lleida; A. Stroeve, Strasbourg; H.-W. Jäger, Bremen, S. Kozlov, St. Petersburg). Charakteristisch scheint damals dem Abenteurer seine geographische und/oder soziale Mobilität, und es liegt die Vermutung nahe, daß man in den Abenteurern die ersten Bürger eines ‚Europe sans frontières‘ zu erblicken hat: Agierte die europäische Aristokratie politisch stets schon supranational, so bewegten sich die Abenteurer (die in aller Regel bürgerlichen und unterbürgerlichen Schichten entstammten und sich eine adelige Schein-Identität erst zulegten) innerhalb dieses Systems, und zwar frei (uneingeschränkt mobil, sozial bindungslos) und immer auf der Suche nach ihrer Chance. So eröffnete ihnen der überstaatliche Verbund der absolutistischen Politik und Diplomatie die Perspektive eines europäischen Lebens – und ließ sie ein europäisches (Selbst-)Bewußtsein entwickeln. Diesen Befund bekräftigte die Sektion, die den Abenteurern als Schriftstellern galt (Referate S. Linon-Chipon, Paris; H. Bertram, Frankfurt a.M.; D. Petzold, Erlangen; S. Penkert, Essen), insofern sich ihre Texte als die ersten „Memoiren einer europäischen Identität“ lesen lassen. – Nach dem Untergang der aristokratischen Gesellschaft und im Heraufkommen des bürgerlichen Zeitalters werden dann die Länder außerhalb Europas zum Schauplatz der Abenteuer – sei es auf Reisen, sei es im Zusammenhang des europäischen Kolonialismus (Referate M. Asher, Nairobi; C. Foucart, Lyon; A. Corkhill, Brisbane; St. Weintraub, University Park; R. Weintraub, University Park; F. Tóth, Szombathely; K. Börner, Duisburg; J.-H. Witthaus, Duisburg; G. Delépine, Paris). Ideologiekritisch wurde das Verhältnis des Europäers zu anderen, fremden Kulturen in der Sektion „Der koloniale Blick“ (Referate A. Behdad, Los Angeles; C. Hilmes, Frankfurt a.M.; J. Gomsu, Yaounde) betrachtet: Es scheint, daß womöglich bereits die europäische Wahrnehmung der Fremde einen Diskurs der Macht installiert. Eine eigene Abteilung der Konferenz galt den Abenteurerinnen (Referate G. Lehnert, Berlin; E. Radix, Lyon; L. Zuuring, Essen): Hatte die historische Forschung bisher allein die (ganz überwiegend männlichen) Abenteurer des Ancien régime thema-

tisiert, so warf diese Sektion die Frage nach geschlechtsspezifischen Differenzen von abenteuerlichen Lebensentwürfen auf.

Allein, die Bonner Euro-Konferenz zeigte sich nicht nur im Blick der Wissenschaften, sondern sie präsentierte auch reale Abenteurer: Michael Asher (Nairobi), der britische Wüstenforscher und Reiseschriftsteller, berichtete von seiner „unmöglichen Reise“: der West-Ost-Durchquerung der Sahara zu Fuß und mit Kamelen, von seinem Leben mit den Beduinen und seinen Wüstenexpeditionen auf den Spuren von Lawrence of Arabia. Wolfgang Bittner (Köln), der bekannte Jugendbuchautor, erzählte von seinen Reisen durch die kanadische Wildnis und las aus seinem Abenteuerroman *Wo die Berge noch namenlos sind*. Hans Christoph Buch (Berlin) sprach über seine Erlebnisse als Zeit-Berichterstatter in Ruanda und anderen Krisengebieten der Welt.

In den Medien wurde die Bonner Euro-Konferenz stark beachtet. So berichteten darüber der Westdeutsche Rundfunk, der Südwestrundfunk, Radio Bremen und die Deutsche Welle. In mehreren Zeitungen erschienen Berichte, so in der Westdeutschen Allgemeinen Zeitung, der Bonner Rundschau und dem Bonner Generalanzeiger sowie in der Süddeutschen Zeitung.

Ein Tagungsband, der die wichtigsten Beiträge der Konferenz versammelt, soll 2001 erscheinen.

*Sabine Kleine*

### *Inszenierungen von Fremdheit*

Internationales Symposium vom 25.-27. Februar 2000 in Kyoto

Das internationale Symposium *Inszenierungen von Fremdheit*, das vom Deutschen Institut für Japanstudien, der Japanischen Gesellschaft für Deutschstudien und dem Goethe-Institut Kansai in Kyoto gemeinsam veranstaltet wurde, führte vom 25.-27. Februar 2000 in Kyoto sowohl Literatur- als auch Kulturwissenschaftler, Japanologen und Anthropologen aus Deutschland, Japan, Hawaii, Korea und der Schweiz zusammen.

Für die Konzeption des Symposiums waren wesentlich Frau Professor Dr. Atsuko Ônuki (Germanistik, Gakushuin Universität Tokyo) und Frau Dr. Nicola Liscutin (Wissenschaftliche Mitarbeiterin des Deutschen Instituts für Japanstudien in Tokyo) verantwortlich, denen es dank der Planung von langer Hand und der Zusammenarbeit mit hervorragenden Dolmetschern gelungen ist, eine dreisprachige Tagung (japanisch, deutsch, englisch) zu organisieren.